

Brennpunkt

Ute Hallaschka

Gegen den Mauerbau der Seele

Donald Trump als Symptom unserer Zeit

»We forget to pray for the angels
And then the angels forget to pray for us.«
Leonhard Cohen

Am 9. November 2016 erfährt die Welt vom Wahlausgang in Amerika. Ein deutscher Schicksalstag, an dem wir uns erinnern an die Pogrome der Reichskristallnacht und den Mauerfall. Ein Satz aus dem kollektiven Gedächtnis: »Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten« – dies verkündete die Staatsmacht der DDR, wenige Tage bevor mit dem Mauerbau begonnen wurde. Den folgenden Satz hat Donald Trump im Wahlkampf zelebriert: »We're going to build that wall!« Eine Mauer der Abschottung will der neue Präsident errichten – nicht nur um mexikanische Immigranten abzuwehren, sondern um alles auszugrenzen, was der Besinnung Amerikas auf sich selbst im Weg steht. Dieselbe Isolations-Geste, mit der sich Großbritannien aus der EU verabschiedet hat, zeigt sich nun in Amerika. Die Weltmacht USA will sich zurückziehen aus der Welt. Abgesehen von der Fragwürdigkeit der technischen Umsetzung hat dieses Vorhaben verblüffende Effekte: Plötzlich finden sich Gegner des transatlantischen Handelsabkommens auf derselben Seite wie der Rechtspopulist Trump, wenn auch aus völlig anderen Gründen. Was die Mehrheit der amerikanischen Wähler vermutlich zu ihrer Entscheidung bewogen hat, ist das Versprechen der Wiederherstellung dessen, was Amerika groß gemacht hat. Das könnte ja ganz

unbefangen als Nachfrage zur Debatte gestellt werden: Was war es denn, worin diese Größe bestand? Und wenn wir schon dabei sind: Was genau macht die innere Größe von Mütterchen Russland aus? Oder des Türkentums? Oder des deutschen Volkes?

Wir können davon ausgehen, dass nicht Millionen Amerikaner über Nacht wahnsinnig geworden sind. Diese Dämonisierung führt zu nichts. Trump wurde frei und demokratisch – wenn auch nicht von der Mehrheit – gewählt. Weite Teile der jeweiligen Bevölkerung zeigen sich gegenwärtig ebenso einverstanden mit den Führungsfiguren Erdoğan und Putin. Droht eine neue postdemokratische Gewaltherrschaft? Die Muster erinnern an eine urferne Vergangenheit, weniger an den Faschismus der Moderne als an den Zusammenbruch der römischen Republik. Gänzlich unbekannt und darum so überraschend wider alle Prognosen erscheint das, was man den Volkswillen nennt. Schon das Wort ist eine gedankliche Zündschnur. Man fasst kaum eine Vorstellung dieses Begriffs ohne Alarmsirenen im Bewusstsein. Aber es hilft nichts, er steht aktuell zur Disposition. Was ist ein Volkswille und wie erreicht man ihn?

Wir hielten in den modernen westlichen Gesellschaften das Phänomen des Volks für überholt und überwunden. Schon mit dem Fall der Mau-

die Drei 12/2016

er wurde dieser Irrtum deutlich, doch wir versäumten die politische Aufarbeitung. Nun zeigt sich das Völkische weltweit als Wurzel eines neuen Übels. Ob Patriotismus oder Islamismus: Beides ist – um es einmal radikal zu sagen – die Definition der Zugehörigkeit zu einer Gruppierung, deren Gemeinschaftsgefühl sich aus archaischen Gegebenheiten speist. Diesem sonderbaren Auftauchen der Vorvergangenheit entspricht die Struktur der Rotte – ein Phänomen, das wir ebenfalls für überholt hielten. Doch sowenig ein Volk verschwindet, indem es wegdeklariert wird, ebenso wenig löst sich das menschliche Rottenwesen in Luft auf, indem es zum »Flashmob« pseudozivilisiert wird. Dieses unsägliche Wort für kulturelle Angelegenheiten zu verwenden – wir erinnern uns an diverse eurythmische Flashmobs – ist sträflicher Leichtsinns. Mobbing ist ein Zeitübel. Was uns individuell pöbeln lässt, ist an jeder Straßenecke zu erleben. Hat sich nun – so die Befürchtung – die Pöbelkraft der amerikanischen Nation zusammengerottet, um diesen Präsidenten zu wählen? Droht bald in Europa oder nächstens zur Wahl in Deutschland ein ähnliches Ergebnis? Demokratie, ob in direkter oder repräsentativer Form, basiert nun einmal auf der Souveränität und dem Willen des Volkes.

Das Schwarze Loch des Marktes

So wenig hilfreich wie die Dämonisierung des Durchschnittsamerikaners ist die pseudopädagogische Moralmission, mit der des Volkes Wille beschworen wird, sich zu bessern. Klischeefiguren wie der deutsche Wutbürger oder der zornige weiße Mann aus Amerika werden aufgeführt wie auf der Puppenbühne. Sollten es wirklich nur böse Männer sein und Frauen die besseren Menschen, oder fallen die weiblichen Stimmen mal wieder nicht so ins Gewicht? Auch Wut und Zorn verschwinden nicht, indem man sie mit Bannsprüchen belegt. Es ist ein Unmut in der Welt und am Werk, der sich unüberhörbar äußert. Er ist pluralistisch in seiner Erscheinungsweise und lässt sich dennoch auf einen Nenner bringen. Es gibt wohl kaum einen Menschen auf der Erde, der aktuell

empfindet, er könne fröhlich und friedlich in seine eigene Zukunft hineinleben. Keine einzige Biographie ist noch getragen von selbstverständlicher Lebenskraft. Das ist die hochgradig absurde Weltlage, die uns eint.

Wir kennen das wirkliche Schreckgespenst sehr genau. Alle. Es ist eine infernalische Weltwirtschaftsweise, welche die menschliche Sozialität kannibalisiert. Doch das Unwesen dieser Schattenwirtschaft ist nicht dingfest zu machen oder zu stürzen in einer herkömmlichen Revolution. Es gibt keinen Tropfen Handlung mehr, auch nicht in der Vorstellung, der nicht sogleich irgendwo in der Welt ein Fass zum Überlaufen brächte – im Guten wie im Schlechten. Wir tun so, als wäre es ein Glaubensgegenstand, aber es ist physische Realität. Ich kann keinen Gedanken mehr fassen, das geht gar nicht, der sich nur auf mich bezieht.

Man kann die derzeitige Anhängerschaft des Populismus oder sonst eines -ismus als den verzweiferten Versuch der Bildung von Körperschaft lesen, sich leibhaftig zusammenzudrängen, als Masse zu organisieren, weil der einzelne dem Druck und dem Andrang lebensfeindlicher Energien nicht mehr standhält. Einen Schutzwall, eine Mauer zu bilden, eine Nachtwache gegen das Verhängnis, das von überall kommt und nirgends festzumachen ist. Der Markt ist universal und überall, unsichtbar wie ein Scharzes Loch. Ein globales Phänomen organischer Art. Implantiert, wie ein Herzschrittmacher der Erde einverleibt, real existierend, absolut und relativ als Armut, Unzufriedenheit, Angst und Sorge um's eigene Leben.

Man lebt als Kakerlaken-Züchter in China mit einem Monatseinkommen von 1.000 Euro nicht schlechter als mit einem Erziehergehalt in einer deutschen Stadt. Mit 150.000 Dollar Jahreseinkommen kann man in San Fransisco und Umland gegenwärtig keine Wohnung bezahlen, aber auch nicht wegziehen vom Arbeitsplatz. Arbeit als begehrte Ware schafft unbezahlbare Lebensräume. Wir tun alles für Arbeitsplätze, von denen keiner mehr leben kann. Angesichts dieses Irrsinns hat sich die Verzweiflung nun in Donald Trump einen Handelsvertreter des Geldes gewählt – in der Hoffnung, dass er, der

die Mechanismen kennt und beherrscht, sie zum Wohle des Volkes wendet. Dies scheint ihn trotz seines Pöbeltums offenbar wählbar gemacht zu haben. Und die deutschen Rufer auf den Straßen? Es ist wirklich nicht schwer die Parole »Lügenpresse« richtig einzuordnen. Statt ständig debile Glatzköpfe oder sonstwie Verwirrte vor der Kamera vorzuführen, wäre leicht zu verstehen, was die Zahlen sagen.

Ein Viertel der Erwerbstätigen arbeitet im Niedrig- oder Mindestlohnsektor, de facto unter dem Existenzminimum. Der überwiegende Rest der sogenannten Mittelschicht tummelt sich an der Absturzkante – von der Kinder- und Altersarmut jenseits der Erwerbszeit erst gar nicht zu reden. Zugleich flimmert über alle Bildschirme in Orwellscher Manier die ununterbrochene Werbebotschaft, dass wir in einer Wohlstandsgesellschaft leben, in der kein Mensch Grund zu klagen hat. Was sollen die Leute denn dazu sagen – wenn nicht Lüge?

Eine Wandlung ins Humane

Wir können nicht erwarten, dass alle Menschen Hannah Arendt lesen. Die hat in ihrem Werk »Vita Activa« eine hilfreiche Unterscheidung getroffen: Wir leben bezüglich des Standes unserer Technik schon am Ende der Neuzeit und bezüglich des Umgangs damit erst am Beginn der modernen Welt. Es ist deshalb Zeit für eine neue Rede vom Menschen. Rudolf Steiner schleppte, wie die Anekdote besagt, noch eigenhändig mit Druckerzeugnissen gefüllte Waschkörbe zur Post, um die Anthroposophie auf den Weg zu bringen. Was ist heute nötig zu Zeiten der stillen Post im Netz? Wir müssen politische Theorie konkret auf den Weg bringen. Es ist Zeit, zu reden von hierarchisch geordneter Intelligenz, von den assoziativen Kräften des menschlichen Gemeinschaftswesens, statt der Parolen von Schwarm und Rotte. Die amerikanische Verfassung erinnert uns an das Menschenrecht, uns glücklicher auf dieser Erde miteinander einzurichten, als es gegenwärtig der Fall ist. Was den Einzelnen zum Zeitgenossen aller anderen macht, ist weltweit als Informationsvorgang real, darin sind wir einander aus-

geliefert und anvertraut. Keine Herstellung und keine Handlung ist mehr denkbar, die nicht Arbeit an der Erde als Schauplatz des Menschen ist. Das ist eine grundsätzlich neue Situation. Ihre Bedingung ist Liebe. Die älteste Liebeserklärung lautet: Ich will, dass du bist.

Die Tage der Talk-Show sind vorüber. Auch wenn wir kommunikationstechnisch noch so rhetorisch zu Felde ziehen, um jemanden dort »abzuholen«, wo er ist – er merkt es. Er bemerkt die Arroganz der kulturellen Elite, die ihr eigenes Geschäft versäumt hat: geisteswissenschaftliche Begriffe und politische Handlungsoptionen zu entwickeln. Der ethische Individualismus kann nicht leben auf dem Marktplatz, den Rilke schon vor hundert Jahren in der zehnten »Duineser Elegie« so beschrieb: »Für Erwachsene aber / ist noch besonders zu sehn, wie das Geld sich vermehrt, anatomisch, / nicht zur Belustigung nur: der Geschlechtsteil des Gelds, / alles, das Ganze, der Vorgang – , das unterrichtet und macht / fruchtbar ...« Damals war das noch eine Metapher.

Wie man den realen Prostitutionsbetrieb des heutigen Geldverkehrs ins Humane wandelt, das kann nur moralische Phantasie erfinden im zwischenmenschlichen Raum. Was immer dort hergestellt und verhandelt wird: Individuelles Denken gehört unbedingt dazu. Wenn es die große Dreiheit der menschlichen Monsterschöpfung, wie Rudolf Steiner sie beschreibt, tatsächlich gibt: das Gespenst der Lüge, das Phantom der ungerechten Gesetzgebung und den Dämon der Überredung, dann ist davon auszugehen, dass die entsprechenden menschlichen Lichtschöpfungen ebenfalls existieren. Dies könnte bedeuten: Fürchte dich nicht vor dem anderen Menschen, aber sei auf der Hut vor allem in dir, womit du dich selbst belügst. Diese Haltung kann ein radikaler Anfang sein. Gegen den Mauerbau der Seele.

Dass diese Mauern noch nicht überall errichtet wurden, durfte ich übrigens in der Reaktion auf einen Hilferuf an die Abonnenten dieser Zeitschrift erfahren, der meine eigene Lebensnot betraf. Dafür möchte ich mich zum Weihnachtsfest herzlich bedanken. Für das noch Fehlende schlage ich ein Zelt der Hoffnung auf.